die Wagen in das erste Nachtquartier Saganochita zu transportiren. Je mehr wir uns am folgenden Tage der Meeresküste näherten, desto mehr schwand die Romantik der Umgebung. Die schönen Bergpartien traten mit dem breiter werdenden Thale mehr und mehr in den Hintergrund, die Straße wurde eben, doch nicht zu ihrem Vortheile, denn der lehmige Boden, von dem Regen durch und durch erweicht, hemmte unser Vorwärtskommen beträchtlich. Die Dörfer, welche wir passirten, bestanden nur aus wenigen Hütten und verkündeten in der Bauart der Häuser die Armuth der Bewohner. Der Eigenthümer erbaute seine Hütte gewöhnlich selbst, indem er ein Bambugerüst aufstellte und die Wände aus Stroh und Lehm zusammenknetete. Sowohl die Thalsohlen, als die ein 20—30 Meter hohes Plateau bildende Meeresküste waren, wo nur möglich, mit Reis bebaut. Trotz der Armuth hat das Volk seinen angeborenen, heiteren, ungetrübten Sinn auch hier zu wahren verstanden.

Müde und matt erreichten wir in den Abendstunden Kuwana, eine freundliche, lebendige Stadt an der Meeresküste mit 15.200 Einwohnern, welche sich hauptsächlich vom Fischfange ernähren. Jeder europäische Reisende wird überall in Japan freundlich aufgenommen. Das Volk gibt gerne Alles, was es zu bieten im Stande ist. Bei bescheidenen Anforderungen wird Jedermann das Land und seine Bewohner bald lieb gewinnen und so Manches verzeihen, was in Ländern rücksichtsloser Zielverfolgung zu tadeln und zu rügen wäre. Umgeben von einer Schaar neugieriger, aber niemals zudringlicher Personen, machten wir vor der Ruhe noch einen Spaziergang durch die Stadt und besichtigten die weniger durch Reichthum und Luxus der Einrichtung und Waaren, als durch das kindliche und kindische Wesen der Verkäuferinen, welche auf alle Scherze eingingen, anziehenden Verkaufsladen der Hauptstraße. Zum Schutze gegen die Mosquitos findet der Reisende in der Regel überall in Japan die Netze, welche des Abends aufgehängt, die Matratze nach allen Seiten gegen die gefürchteten Blutsauger sichern. In unserem Nachtquartier zu Kuwana, einem überaus rein gehaltenen Theehause, gebrauchte man zu deren Fernehaltung ein anderes erprobtes, jedoch nicht für Jedermann zuträgliches und angenehmes Mittel, nämlich das Entzünden frischer, harziger